



Kein Taurus: gegen die Verteidigung der Ukraine – für Stimmung daheim

Dr. Klaus Olshausen

März 2024

Zusammenfassung

Aus der Krim fliegen Iskander Raketen auf Odessa, aber der Bundeskanzler hat zum TAURUS „nein“ gesagt. Wenn die Ukraine keine wesentlichen Möglichkeiten hat und erhält, Russlands Nachschub auf und von der Krim zu minimieren, wird die „unverbrüchliche Unterstützung“ in ihrer Wirksamkeit stark eingeschränkt, der Druck an der Frontlinie mit mehr Munition der russischen Truppen verstärkt und der Krieg zugunsten Putins verlängert. Wer Lieferungen ablehnt mit Hinweis auf die Einschränkung der eigenen Verteidigungsfähigkeit, will nicht verstehen, dass jeder Einsatz für die Ukraine, der ihre Befreiung unterstützt und entscheidend voranbringt, einen wichtigen Vorteil für unsere eigene Verteidigungsfähigkeit bedeutet. Also, nichts kann – so Macron – ausgeschlossen werden, wenn es notwendig wird, um einen Sieg Russlands zu verhindern. Und er fügt hinzu, eine Niederlage der Ukraine gefährdet die Sicherheit Frankreichs und Europas. So bleibt das „Stoppen“ Russlands ausschlaggebend.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Keine 24 Stunden nachdem der Bundestag aus innenpolitischen Erwägungen die Lieferung von Taurus Marschflugkörpern erneut abgelehnt hatte, wurden die Folgen für die Ukraine sichtbar. Iskander Raketen, abgeschossen von der Krim, trafen zweimal hintereinander als doppelter Terrorangriff Russlands zivile Gebäude in Odessa. Warum ist es so schwer zu begreifen, dass es für die Verteidigung der Ukraine von entscheidender Bedeutung ist, dass die Krim als Abschussbasis russischer Waffen auf die Ukraine minimiert wird.

Am selben Tag verkündet Scholz nach dem Treffen mit Macron und Tusk in Berlin, „die unverbrüchliche Unterstützung“ der Ukraine – auch mit Waffen. Wie muss das in den Ohren der Bewohner von Odessa klingen.

Scholz erklärt sein „Basta“-Nein damit, dass er diese Waffe nur eingesetzt wissen will mit Beteiligung deutscher Soldaten. Das verbindet er mit der Schlussfolgerung, dass Deutschland in seiner Einschätzung dann „Kriegsteilnehmer“ werden würde. Diese von ihm dargestellte Folge kann er – mit Rücksicht auf ein selbst verstärkendes Nein bei Umfragen – als im Einklang mit der Stimmung in der Bevölkerung „würzen“. So kann der russische Nachschub wirksamer Waffen über die Kertsch-Brücke auf die Krim weiter ungehindert fortgesetzt werden. Eine Sorge aus Besonnenheit, Taurus nicht zu liefern, erhöht täglich die Waffenwirkung von der Krim und das Leiden und Sterben der Menschen in der Ukraine. Dass Scholz und Mützenich diese Entwicklung nicht behindern wollen, steht in hartem Kontrast zu der Aussage vor Fernsehschirmen, die Ukraine „unverbrüchlich“ und „solange wie erforderlich“ zu unterstützen.

Scholz gibt nach dem Treffen mit Macron und Tusk am Freitagnachmittag bekannt, dass man der Ukraine noch mehr schwere Waffen („weitreichende Raketen-Artillerie) liefern wolle und diese nun auch auf dem „Weltmarkt“ besorgen werde. Dass Tusk betont, die Gerüchte von Zwistigkeiten seien im Treffen widerlegt worden, wirkt eher nach dem Pfeifen im Walde. Denn während Scholz gegenüber der eigenen Bevölkerung versichert, dass er keine Taurus Marschflugkörper und keine „Bodentruppen“ zur Unterstützung der Ukraine einsetzen werde, hat Macron noch am Vorabend des Treffens wiederholt, dass keine Option ausgeschlossen sei, und verbindet das mit der Aussage, dass Russland diesen Krieg nicht gewinnen darf.

Es braucht keine analytischen Fähigkeiten, um zu erkennen, dass das erste Vorgehen Putins Risikoanalysen vereinfacht, wenn ihm präsentiert wird, was der andere in keinem Fall tun wird. Und Macron hat inzwischen erkannt, dass das Handeln Putins unter die Unsicherheit gestellt werden muss, ob und wann der „Westen“ was zu tun bereit ist. Das Weimarer Dreieck war sich einig, dass man keine Eskalation wolle. Darüber, wie das am wirkungsvollsten verhindert werden kann, ist man sich aber weiter uneins. Die Haltung des Kanzlers hat die eigene Bevölkerung als Adressat. Die Haltung Macrons fokussiert sich auf erhöhte Unsicherheit bei Putin und seinem Regime. Gegenüber einem unversöhnlichen Gegner, der alle Regeln verletzt – so Macron – können eigene rote Linien nur die Niederlage bedeuten, die man nicht will.

Die Möglichkeit, das Weimarer Dreieck wieder als Motor der Geschlossenheit in der Auseinandersetzung mit dem Aggressor Russland zu nutzen, hat schon am Vortag einen Dämpfer erhalten. Denn in der Debatte über den Antrag der CDU/CSU Fraktion zur Lieferung von Taurus MFK hat der Fraktionsvorsitzende der SPD, Rolf Mützenich, am Vortag nicht nur das „Nein“ des Kanzlers zu Taurus als besonnen und weise gekennzeichnet, sondern gefordert, man müsse jetzt nicht über mehr Waffen reden, sondern für ein „Einfrieren des Krieges“ eintreten und dann „später an einer Lösung“ arbeiten. Es wird sich zeigen müssen, ob der Satz des Kanzlers zur Zeitenwende, dass die Zeit danach nicht mehr ist wie der Zeit davor, bei einer Reihe von Mitgliedern der SPD



anerkannt wird. Oder ob sich diejenigen verstärkt zu Wort melden, die zum „Davor“ zurückkehren wollen und mit dem aggressiven Russland Kompromisse zulasten Dritter zu schließen bereit sind.

Man muss hoffen, dass der Kanzler einer solchen Auffassung klar entgegengetreten wird und die beim Treffen mit Macron und Tusk vereinbarten Maßnahmen als Richtschnur des Handelns seiner Regierung beibehält. Ja, vielleicht haben Macrons Erläuterungen für einen Erfolg gegen den Aggressor sogar dazu beigetragen, dass innenpolitische Stimmungen nicht einfach hinzunehmen sind, sondern durch klares und erfolgreiches Handeln gegen den Aggressor auch geprägt werden können.

Insgesamt kann man Claudia Major und Christian Mölling zustimmen, dass die militärische Unterstützung daran orientiert wird, was die Deutschen akzeptieren wollen, weniger daran, was die Ukraine dringend benötigt, um das Ziel voranzubringen, ihr Land zu befreien.

Und aktuell soll nun mit „verzerrten“ Veröffentlichungen aus der geheimen Sitzung des Verteidigungsausschusses der „sachliche“ Eindruck vermittelt werden, dass eine Abgabe von Taurus mit dem System der Geodaten bezogenen Steuerung die „deutsche Verteidigungsfähigkeit (zu sehr?) einschränkt“. Damit wird erklärtermaßen wieder davon abgelenkt, dass jeder Einsatz für die Ukraine, der ihre Befreiung unterstützt und entscheidend voranbringt, einen wichtigen Vorteil für unsere eigene Verteidigungsfähigkeit bedeutet.

Deshalb muss politische Aufklärung unserer Bevölkerung klar machen, dass wir unserer Sicherheit vor dem aggressiven Russland am wirksamsten dienen, wenn die Ukraine (endlich) schnell alles erhält, was sie benötigt, was sie für ihre Befreiung und den Kampf auch für unsere Freiheit unverzichtbar ist. Präsident Macron hat das am Freitag in Berlin zurückhaltend, aber klar zum Ausdruck gebracht. Nichts kann – so Macron – ausgeschlossen werden, wenn es notwendig wird, um einen Sieg Russlands zu verhindern. Und er fügt hinzu, eine Niederlage der Ukraine gefährdet die Sicherheit Frankreichs und Europas. Wenn das Weimarer Dreieck danach zu handeln bereit ist, besteht noch Aussicht, Russlands Aggression gegen die Ukraine und den „kollektiven Westen“ zu stoppen.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.



Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.

Dr. Olshausen gehört auch dem ISPSW Rednermanagement Team an. Weitere Informationen finden Sie auf der ISPSW Website unter <http://www.ispsw.com/autoren-und-rednermanagement/>



Klaus Olshausen